

Wenn immer mehr Lehrerinnen und Lehrer an Burn-Out erkranken, wie die Gewerkschaft ASGB allarmiert, dann sollte dies Anlass sein, über Entwicklungen in Gesellschaft und Schule nachzudenken, die weit über das individuelle Symptom hinausgehen. Burn-Out ist eine junge Diagnose, die Fachwelt streitet sich, ob es überhaupt eine neue Krankheit ist oder nur eine schickere Variante von Depression. Für Manager/innen ist es zweifellos weniger stigmatisierend, an Burn-Out zu leiden denn an Depression. Aber beides zeigt sich als Verlust von Antrieb und Kraft, als schwarzes Loch, in das keine Sonne und keine Freude mehr dringt. Von einer erschöpften Gesellschaft, vom erschöpften Selbst in der allgemeinen Getriebenheit spricht z.B. der französische Autor Alan Ehrenberg. Es geht vielen schlicht die Luft aus, nicht nur, aber auch in der Schule. Dort leiden nicht nur Lehrkräfte, auch Schüler/innen – hochbegabte dazu – rufen in Social Medias um Hilfe, weil sie dem Druck nicht mehr standhalten. Schule ist Abbild von Gesellschaft, steht unter deren Leistungsdruck, gibt diesen aber auch weiter an immer neue Generationen. Lernen bedarf der Anstrengung *und* der Muse. Geblieben ist davon vielfach nur das Muss. Was dabei verloren geht, scheint in keinem PISA- und sonstigem Leistungsranking auf.